

Laibacher Zeitung.



Nr. 107.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 10. Mai

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 50 fr.

1867.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. April d. J. den provisorischen Finanzlandesdirector im Königreiche Ungarn, Hofrath Joseph Ritter v. Marcher zum k. k. Ministerialrath und Finanzlandesdirector für Steiermark allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Mai d. J. die am Caemar Collegiatcapitel erledigte Domherrnstelle dem Viceerzpriester und Pfarrer in Nemetinec Joseph Mikec allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. April d. J. den Privatdocenten für Syphilis und Hautkrankheiten an der Universität zu Krakau Dr. Anton Kosner zum außerordentlichen Professor dieser Fächer an der genannten Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat die bei der Landeshauptcasse in Brünn erledigte Controlorstelle dem Controlor der Landeshauptcasse in Ofen Johann Zeralka verliehen.

Heute wird in deutschem und zugleich slowenischem Texte ausgegeben und versendet:
Gesetz- und Verordnungs-Blatt für das Herzogthum Krain. XI. Stück. Jahrgang 1867.

Inhalts-Übersicht:

14.

Auswahlung des k. k. Landespräsidiums für Krain vom 22. April 1867, S. 1336/37,
über die Ernennung des Geheimen-Rathes und Statthalters in Krain, Eduard Freiherrn v. Bach, zum Statthalter in Triest und im Küstenlande, und des Vicepräsidenten der bestandenen lombardisch-venetianischen Statthaltereien, Sigmund Conrad Edlen von Gybesfeld, zum Landespräsidenten in Krain.

Laibach, den 10. Mai 1867.

Vom k. k. Redactionsbureau des Gesetz- und Verordnungsblattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 10. Mai.

Wir haben die Stimme eines großen Wiener Blattes über die von uns gestern besprochene Abgeordnetenconferenz und den Empfang der Abgeordneten bei dem Herrn Ministerpräsidenten zu verzeichnen. Die „N. Fr. Pr.“ hält es für einen verdienstlichen Vorgang, daß eine Anzahl von Abgeordneten, die in Wien ansässig sind, sich zusammenfanden, um an der Hand des ungarischen Elaborates die Consequenzen und Bedingungen der bevorstehenden Verfassungs-Revision zu prüfen. Man hat diese Zusammenkünfte als Conventikel verdächtigt, fährt das Blatt fort, doch uns schienen sie ihrer Tendenz nach durchaus löblich, denn wir haben ihnen nur den Charakter von Colloquien für ein Studium der praktischen Politik beigemessen, und uns kommt vor, daß Abgeordnete, welche sich noch vor Beginn der Session zusammenfanden, um ein Problem von der Natur der österreichischen Verfassungsfrage zu studiren, deshalb nach keiner Seite hin einen Vorwurf verdienen. Sie verrichten eine geistige Arbeit vor der Reichsrathseröffnung, die nach derselben jedenfalls verrichtet werden müßte, und wenn nichts anderes, so wäre schon Zeitersparniß das Verdienst solcher parlamentarischer Vorbereitungen. Hätten wir eine befestigte Verfassung und bedeutete die bevorstehende Reichsraths-Session nichts, als die erneute Ausübung schon lange gewohnter Rechte in den gut ausgefahrenen Geleisen, dann bedürfte es für Männer von der Intelligenz der Abgeordneten nicht so frühzeitiger Vorbereitungen. Allein, wie gesagt, wir stehen schlechthin vor einem Problem. Ganz neue Verhältnisse beherrschen die Situation, unergründlich sind alle Consequenzen des neuen Systems, und unermeßlich für die künftige Existenz des Reiches sind die Wirkungen des Erfolges oder Mißerfolges der neuen Politik. Unter solchen Umständen ist das Studium der Verfassungsfrage für den Abgeordneten ein Gebot der Gewissenhaftigkeit, und daß diese Studien, statt von jedem Einzelnen für sich, in einem Kreise vorgenommen werden, wird Jeder als praktisch erkennen, der je erfahren hat, um wie viel anregender Colloquien als individuelles Brüten sind. Gewiß steht heute unter denen, welche an den Besprechungen theilgenommen, die Erkenntniß fest, daß diese Erörterun-

gen zur Klärung der Ansichten förderlich beigetragen haben, und jene, welche von den Zusammenkünften ferngeblieben, werden umfoweniger dahinter ein Parteimäher wittern, als sich gezeigt hat, daß die Theilnehmer keineswegs desselben Sinnes sind, sondern sich gegenseitig gestehen mußten, daß, sobald erst die Session begonnen, unter ihnen eine Scheidung eintreten wird.

Ebenfowenig wie an der Abgeordneten-Conferenz nimmt das Blatt Anstoß an den vertraulichen Besprechungen, die der Ministerpräsident mit den Abgeordneten eingeleitet hat. Man müsse es begreiflich finden, daß der leitende Minister das Verlangen hat, sich unter denen, deren Zustimmung er für seine Politik zu erlangen sich bestrebt, zu orientiren.

Der principielle Gegner, mit welchem von vorn herein jede Berührung unmöglich wäre, sei Freiherr von Beust nicht. Wie mannigfache politische Meinungsverschiedenheiten auch zwischen der Partei der „N. Fr. Pr.“ und dem Ministerpräsidenten obwalten mögen, ein Gegensatz bestehe nicht zwischen beiden, und jeder Abgeordnete dürfe, ohne seiner politischen Ehre etwas zu vergeben, auf den Versuch einer Verständigung mit diesem Staatsmanne eingehen. Insofern als der Minister eine constitutionelle Lösung der Verfassungsfrage will, fügt das Blatt hinzu, will er daselbe wie wir, und eine Auseinandersetzung über den vermeintlichen Inhalt dieser Lösung braucht kein Abgeordneter zu fürchten, der sich seines Zieles bewußt ist. Oder sollten wir etwa für die Unabhängigkeit unserer Abgeordneten fürchten? Sollten wir besorgen, daß sie die Gastfreundschaft des Ministerpräsidenten mit politischen Zugeständnissen zu bezahlen haben werden? Nein, so gering dürfen wir von unseren Vertretern nicht denken, daß sie für ein Souper im Ministerhotel und geblendet von dem Glanze eines Ministerialons ihre politische Ueberzeugung opfern werden. Das wäre ein schlechter Abgeordneter, unwürdig des kleinsten Ausmaßes von Vertrauen, der sich unfähig erweise, mit einem Minister in Urbanität im politischen Verkehr zu leben, ohne seinen politischen Grundfäden untrennbar zu werden. Im parlamentarischen Leben sind solche Berührungen eine Nothwendigkeit.

Die Abgeordneten müssen mit dem Minister verkehren, und wir sehen in dem Verlangen des Freiherrn v. Beust, sich schon vor Eröffnung des Reichsrathes über die Lage, die seiner dort harret, zu unterrichten, ebenfowenig etwas Verhängliches, wie in der Bereitwilligkeit der Abgeordneten, ihm einen Einblick in die vorherrschende Stimmung zu gewähren. Es ist da nichts zu verrathen, und gerade jetzt, ehe die Session ihren Anfang genommen, kann solch' ein Verkehr noch viel unbedenklicher gepflogen werden, als während der Session, wo die parlamentarische Tactik doch mancherlei Reserven auflegt und die Parteien, einmal gebildet, von ihren eigenen Disciplin fordern dürfen, während heute ein allgemeiner unbefangener Gedankenaustausch klärend wirkt, ohne künftigen Entschlüssen und Beschlüssen zu präjudiciren.

In diesen Aeußerungen eines unabhängigen Wiener Blattes finden wir ein bedeutsames Zeichen der Zeit. Die nahe Gefahr, der auch trotz der Conferenz immer noch mögliche europäische Krieg wird uns im Innern geeinigt und daher desto kräftiger nach Außen finden, wir werden allen Stürmen unter der Devise „virescit univitis“ mit Ruhe entgegensehen!

Ein polnischer Absagebrief an die Czechen.

Der erste Erfolg, den die Czechen, welche zum Slavencongresse in Moskau ziehen, errungen haben, ist, daß die Polen sich von jeder Gemeinschaft mit ihnen losgesagt haben. Die „Gazeta narodowa“ in Lemberg bringt einen Artikel, der an Schärfe und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Zunächst wird in demselben gesagt, die ethnographische Ausstellung entbehre jedes wissenschaftlichen Charakters und sei nur eine der verschiedenen slavophilen Tendenzen Moskau's. Dann heißt es weiter in dem Artikel:

„Um die Angriffe auf die Integrität ihrer nationalen Rechte abzuwehren, drohen die Czechen damit, daß sie Rettung suchen werden dort, wo gar kein Recht anerkannt wird, wo nicht nur die nationale, sondern auch die rein persönliche Sicherheit keine Toleranz findet. Der Cynismus, mit welchem bekannt wird, daß die Czechen bereit sind, selbst aus der Hand des Verbrechers Hilfe anzunehmen, überhebt uns der Pflicht, die wir uns bisher auferlegt haben. Und so sei es denn den czechischen Cynikern gesagt, daß Moskau ein Moloch ist für jede

selbst nur gewohnheitsmäßige Besonderheit, daß es die Unterthänigkeit fordert im Namen des Czaren und der Krone, daß es, um die mongolische Monotonie im ganzen Reiche herzustellen, keine Grenze anerkennt, weder im Gewissen, noch in den Gefühlen, noch in der Würde des Menschen, daß es die Barbarei bedeutet und die Verleugnung jener Civilisation, mit der die Czechen durch all das Herrliche verbunden sind, das ihre Geschichte aufzuweisen hat.

Ihr Czechen, Kenner des Slaventhumes, wißt das Alles, und warum ködert Euch dieses Rußland?

Gegenwärtig ist unser Schicksal in Oesterreich gemeinsam mit Euch. Aber es gab eine Zeit, da man mit Eurer Hilfe jedes unserer nationalen Gefühle ersticken wollte. Aber trotz dieses von unseren eigenen slavischen Brüdern an uns begangenen Verrathes haben wir unsere Fahne nicht verlassen, sind wir nicht nach Moskau um Rettung geeilt. Ihr Herren Czechen, fällt es denn Euch gar so schwer, die nationale Würde zu tragen, und wißt Ihr nicht, daß man mit Duldungen die nationalen Rechte erkaufte?

Die ethnographische Ausstellung in Moskau ist der erste Anfang der moskowitzischen Annexion im Namen der slavischen Idee. Wir haben nicht geglaubt, daß man wegen einer animalischen Racengemeinsamkeit sich der Errungenschaften von Jahrhunderten, der glorreichen, auf dem Wege der Civilisation erlangten Titel entschlagen könne. Die Czechen beweisen uns, daß man dies kann. Es möge Euch unbenommen bleiben, nach ethnographischen Aehnlichkeiten zu jagen, wir wählen die moralischen. Von heute an beruft Euch auf keine Gemeinsamkeit mit uns mehr, denn eine solche kann es zwischen uns keine mehr geben. Wir bleiben bei unserer Fahne, die uns Niemand aus der Hand reißen wird, und wenn die Stunde des Kampfes schlägt, zu dem Kampfe zwischen dem Barbarenthume des Ostens und dem Fortschritte der Welt, dann möge auf Euch die Verantwortung fallen für das reichlich vergossene Blut, für die Erschwerung des Triumphes jener heiligen Sache, der wir trenn ergeben bleiben, weil wir nur mit ihr siegen wollen.

Aber warum sollen wir die Ungerechtigkeit begehen, und die slavischen Völker für die Sünden und den Verrath einiger Führer verantwortlich machen, denen von dem Tage an, an welchem sie den Fuß auf russisches Land setzten, die Rückkehr in ihr nationales Lager für immer verschlossen bleiben sollte, und — wie wir hoffen — auch wirklich verschlossen bleiben wird.

Was uns betrifft, so haben wir nur noch eine schmerzliche Bemerkung zu machen. Die Prager „Correspondenz“ sagt, daß die slavischen Pilger in Moskau ihre Stimme für uns Polen erheben werden. Wir fragen, woher diese Insinuation, wer berechtigte Euch, die Besiegten zu verlezen, und Eure Hand zu legen an unser letztes Gut, an unsere Ehre? Wollt Ihr schon so schnell den russischen Dienst mit einer Nichtswürdigkeit erkaufen? Feierlich erklären wir, daß nichts uns bindet und alles uns trennt von denen, welche über die Leiche Polens nach dem heiligen Moskau wandern.“

Oesterreich.

Wien, 8. Mai. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Ein streng officiöser Berliner Correspondent der „Allg. Ztg.“ bringt heute über den Gang der diplomatischen Verhandlungen, welche schließlich zur allseitigen Annahme der Conferenz führten, die nachstehende bemerkenswerthe Darlegung: „Der Zusammentritt der Londoner Conferenz ist ein Ereigniß, dessen Herbeiführung Preußen zum großen Theil den Bemühungen des österreichischen Cabinetes verdankt, die luxemburgische Differenz auf den friedlichen Weg der Verhandlungen zu führen. Indem das Wiener Cabinet seine Bemühungen einer friedlichen Lösung zuwandte, lieferte es zugleich darin den Beweis, daß ein Umsturz der seit dem Prager Frieden entstandenen staatlichen Verhältnisse in Deutschland nicht in seinen Wünschen liege. Diese Thatsache ist von Bedeutung, weil dadurch erst die Regelung der luxemburgischen Frage durch eine europäische Conferenz möglich geworden ist. Diejenigen preussischen Blätter, welche die österreichische Politik als eine den französischen Interessen günstige und Preußen feindliche charakterisiren, haben übersehen, daß ohne die vermittelnde Haltung des Wiener Cabinetes gar keine europäische Conferenz zu Stande gekommen sein würde. Es ist bei Beurtheilung dieses Punktes darauf kein Gewicht zu

legen, daß die Einladungen zur Conferenz nicht von Freiherrn v. Beust ausgegangen oder unterzeichnet worden sind, denn niemand wird nachweisen können, daß England oder Rußland ganz besonders für die Behandlung der Streitfrage als eine europäische, als eine die Garantemächte von 1839 vorzugsweise berührende thätig gewesen sind. Ueberieht man diese Sachlage, so verfällt man in den Irrthum, bei England und Rußland eine Begünstigung der nationalen Entwicklung Deutschlands voranzusetzen, welche doch noch erwiesen werden soll. Erst die angestregten Einwirkungen Oesterreichs in London und St. Petersburg für das Zustandekommen der Conferenz wurden die Veranlassung, daß die letztgenannten Cabinete dem Versuche einer Lösung in dieser Weise näher traten. Die französischen Blätter erinnern wohl nicht mit Unrecht, daß England wenig Neigung zeige, in Angelegenheiten des europäischen Continents Garantieverpflichtungen zu übernehmen. Preußen selbst hätte bei seiner Parteilichkeit den Versuch der Anrufung einer europäischen Conferenz schwerlich gemacht, um nicht den Schein auf sich zu laden, als ob Frankreich vor ein europäisches Schiedsgericht geladen werden solle." — Wir citiren diesen Artikel zugleich deshalb, weil er die beste Widerlegung der Angaben enthält, welche gestern in einem Wiener Schreiben der „Allg. Ztg.“ über fertige Allianzen Oesterreichs u. s. f. enthalten waren. Rundgebungen wie die vorliegende könnten der Redaction der „Allg. Ztg.“, wie uns scheint, genügende Veranlassung bieten, einem Correspondenten gegenüber einige Kritik zu üben, dessen Ausführungen mit Conjecturen der hohen Politik offenbar auf vertrauteren Füße stehen, als mit den Thatsachen. Gestern wenigstens boten sie nichts als eine Reihe sehr willkürlicher Schlüsse aus eben so willkürlichen Voraussetzungen.

Fiume, 7. Mai. (Tr. Ztg.) Als Gegendemonstration zum bekannten Beschluß der Municipalcongregation von Buccari, welche gegen die Ernennung des königl. Commissärs Herrn v. Esch protestirte, ist heute die ganze Stadt festlich beflaggt, und wird heute Abends dem Herrn Commissär eine Serenade mit großartigem Fackelzug (200 Fackeln) dargebracht werden.

Rusland.

Saag, 7. Mai. Eine Luxemburger Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister von Luxemburg und zwei Schöffen, conferirte gestern mit dem Prinzen Heinrich. Dieselbe reist heute nach London behufs Ueberreichung einer Adresse an die Conferenz.

St. Petersburg, 7. Mai. Das „Journal de St. Petersbourg“ sagt: In den Verhandlungen der Conferenz ist ein Arrangement zu leicht, als daß es nicht durchführbar wäre. Die Vermittlungsmächte leiten die Verhandlungen auf einen Weg, der die Betheiligten befriedigen muß. In wenigen Tagen besitzt Europa eine neue Friedensgarantie und bricht eine neue Aera des Friedens herein.

Veracruz, 18. April. Die Stadt Veracruz leidet schwer unter den Uebeln der Belagerung. Das gelbe Fieber ist in seiner schlimmsten Form ausgebrochen und die Todten müssen im Innern der Stadt begraben werden. An Wasser, Gemüsen und Brennstoff fehlt es in der empfindlichsten Weise. Die Leute leben meistens von Salzfleisch. Mehrere Comandanten haben sich der schweren Aufgabe, die Stadt zu verteidigen, nicht gewachsen gefühlt und ihr Amt niedergelegt; Jose Juan Londero befehligt die Garnison. Der kaiserliche Präfect sieht sich veranlaßt, alle juaristisch gesinnten Personen aus der Stadt zu verweisen. Die von Privatvaten aus Mexico gebrachte Meldung, daß die Juaristen am 31. März Huibea genommen hätten, wurde sowohl von den Belagerern, als am Bord eines amerikanischen Kriegsdampfers gefeiert. Leider lauteten auch die sonstigen Nachrichten sehr niederschlagend, und den 30,000 Mann Escobedo's und seiner Artillerie soll der Kaiser nur 13,000 Mann entgegenstellen können. Ein muthiger, mit einem Theil der in Queretaro befindlichen kaiserlichen Streitkräfte unter General Castello gemachter Ausfall führte ebenfalls zu keinem glücklichen Resultate und Castello mußte sich mit erheblichen Verlusten zurückziehen. Zwei Tage später begehrte der Kaiser Einstellung der Feindseligkeiten, als Einleitung zu Feststellung von Capitulationsbedingungen. Escobedo referirte hierüber an Suarez nach San Luis Potosi, obwohl Suarez' frühere Weisungen dahin gingen, daß keine Capitulation angenommen werden solle, daß Alles dem Ermessen des Siegers anheimgestellt bleiben und der Kaiser dann als Kriegsgefangener nach San Luis gebracht werden solle.

— Aus New-York ist ein Dampfer mit Kanonen und Munition nach Tampico gekommen; er soll armirt werden, um bei der Belagerung von Veracruz verwendet zu werden. Dem Vernehmen nach ist er von Romero angekauft worden. — Während ein Rundschreiben Escobedo's wiederholt anordnet, daß jeder gegen die Republik fechtende Fremde dem Tode verfallen sei, hat der Kaiser anbefohlen, daß kein Dissident ohne ausdrückliche Ordre aus dem Hauptquartier executirt werden dürfe. — Mehrere Zuschriften des Kaisers an seine Regierung sind aufgefangen und veröffentlicht worden. Aus einer derselben geht hervor, daß Santa Anna dem Kaiser seine Dienste angeboten, dieser sie aber abgelehnt hat. Seinem Finanzminister scheint der Kaiser kein unbedingtes Vertrauen zu schenken.

Einem Privatschreiben aus Veracruz entnimmt die „W. Abtpst.“ folgende Daten: . . . Der größte Theil Puebla's ist von Porfirio Diaz erobert, Mexico von Aguilar eingeschlossen. Nach den letzten (das Datum fehlt) Nachrichten befand sich der Kaiser mit Miramon und Marquez noch in Queretaro, wo es namentlich an Geld in empfindlicher Weise fehlte. Der Kaiser hat von Suarez eine Amnestie für die Imperialisten begehrt; man glaubt nicht ganz ohne Hoffnung einer günstigen Lösung entgegenzusehen zu können. Nur für Marquez und Miramon ist wenig Aussicht vorhanden, daß auch ihnen Milde seitens der Dissidenten zu Theil werden könnte.

Tagesneuigkeiten.

— (Aus Wien.) Hofcapellmeister Herbed befindet sich ein wenig besser. Seine Krankheit wurde als Lungenentzündung constatirt. Der Arzt spricht sich tröstlicher aus. — Aus der letzten Comitésitzung der Handelskammer ist die erfreuliche Thatsache zu berichten, daß eine Staatssubvention für die von der Kammer nach Paris zu entsendenden Arbeiter bewilligt wurde. Mittels der Staatssubvention und der Beiträge der Genossenschaften so wie der Kammer selbst wird es letzterer möglich sein, mindestens 50 Arbeiter zur Pariser Ausstellung zu senden. Die Versammlung sprach die sichere Hoffnung aus, daß mit Rücksicht auf das nun gesicherte Unternehmen sich auch in den Kreisen der Geschäftswelt Firmen finden werden, welche das Unternehmen unterstützen und im Interesse der wünschenswerthen Vermehrung der Zahl der zu entsendenden Arbeiter Geldbeträge der Handelskammer zur Verfügung stellen. — Die Lebensmittelpreise haben laut statistischen Ausweisen gegen das vorige Jahr eine Steigerung um 25—30 Percent erfahren.

— (Niederösterreichischer Wehrverein.) Zu Anbetracht der obwaltenden Zeitverhältnisse und in Erwägung, daß der Frieden Europa's noch immer zu den Ausnahmeständen gehört; in fernerer Erwägung, daß die Errichtung von Bürgerwehren und die Regelung des Landwehrwesens noch längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte, hat, wie wir in einem Wiener Blatte lesen, eine namhafte Anzahl von Bürgern und Beamten durch Beitrittserklärungen beschlossen, nach Feststellung der Hauptgrundsätze zu einem Niederösterreichischen Wehrvereine an Se. Majestät den Kaiser die Bitte um Bewilligung des Unternehmens zu richten. Zweck des Vereines ist, durch Hebung des Schützenwesens die größtmögliche Wehrhaftmachung des Einzelnen anzustreben und deshalb alle niederösterreichischen Schützengesellschaften zur Gründung eines Niederösterreichischen Schützenbundes oder Wehrvereines einzuladen. Die Schießstände sollen durch Schießprämien auch den minder Bemittelten zugänglich gemacht werden; der aus der Wahl hervorgegangene Ober-Commandant hätte in Wien, die Abtheilungs-Commandanten hätten je in den vier Vierteln ihren Sitz. Im Falle eines Krieges hätten die Mitglieder des Vereines für Sicherheit, Ruhe und Ordnung zu sorgen, einem über die Landesgrenze dringenden Feinde aber entgegenzugehen. Durch die Monatsbeiträge der Mitglieder wäre ein Fond zur Unterstützung der Witwen und Waisen der vor dem Feinde gebliebenen oder erwerbsunfähig gemachten Wehrmänner zu gründen. Zur Feststellung der Grundsätze sollen die Vorstände der Schützengesellschaften und Turnvereine eingeladen und der als Organisator der Freiwilligen Corps vom verflorenen Jahre her bekannt gewordene Major Mayr von Wiener-Neustadt ersucht werden, sein Gutachten abzugeben.

— (Postconferenz.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die in Aussicht genommene Conferenz, welche von Preußen, Oesterreich, Baiern, Württemberg und der Schweiz besetzt werden soll, um eine Revision der Verträge des deutsch-oesterreichischen Postvertrages mit der Schweiz vorzunehmen, wird nicht, wie in verschiedenen Zeitungen angegeben worden, schon in diesem Monate ihre Arbeiten beginnen, sondern frühestens im Juni zusammentreten, wenn auch die Commissionen für dieselben bereits in diesem Monate eine vorläufige Zusammenkunft haben werden. Ebe preußischerseits die Conferenz mit der Aussicht auf endgültige Resultate besetzt werden kann, müssen die Postverhältnisse im Norddeutschen Bunde definitiv geregelt sein und die Grenzen feststehen, innerhalb deren Preußen die Vertretung des deutschen Postwesens in die Hand zu nehmen haben wird.

— (Die Vorbereitungen für das Krönungsfest) beschäftigen alle Welt in Pest. Bisher, meldet der „Neue P. Lloyd“, haben 160 Magnaten ihre Theilnahme an dem Krönungszuge zu Pferde angemeldet; hiezu sind nicht zu zählen die Minister, die Landeswürdenträger, Obergewäpne, Erzbischöfe und Bischöfe, die Garden und andere Functionäre, welche vermöge ihrer Stellung ohnehin zu Pferde im Krönungszuge erscheinen. Von allen Würdenträgern erscheint bloß der Fürst-Primas von Ungarn zu Wagen, vor welchem der jüngste Bischof reitet. Unter den Gala-Reitzeugen der Magnaten befinden sich antike Kunstwerke, welche seit mehreren Jahrhunderten zum Familiengute gehören und zumeist von hohem Werthe sind. Eines der kostbarsten Pferdegeschirre besitzt Graf Edmund Bichy, desgleichen Graf Georg Karolvi. Der ehemalige Gesandte am Venediger Hofe, Graf Alois Karolvi, wird einen sabelhaften Glanz entwickeln, ebenso der Herr Ministerpräsident Graf Andrassy mit seinen beiden Brüdern. Fast alle fremden Botschafter und Gesandte haben bereits Wohnungen in Pester Hotels bestellt. Von auswärtigen Notabilitäten hat unter andern Baron Anselm Rothschild im Hotel zur Königin von England Wohnung bestellt.

— (Zur Pariser Ausstellung.) Von heute angefangen werden Billets I. und II. Classe (auch für die Courierzüge gütig) zur Reise nach Paris und zurück zu bedeutend ermäßigten Preisen in den Stationen Wien und Linz ausgegeben werden. An demselben Tage beginnt auch die Ausgabe von Jahrbillets der III. Wagenklasse nach Kehl und zurück.

— (Witterungsverhältnisse.) Wie berichtet wird, ist in den südlichen Bergen des Wiener-Waldes und an der steierischen Grenze vorige Woche ein bedeutender Schneefall eingetreten. Die „Wand“ nächst Wiener-Neustadt und sogar deren niedere Vorberge waren vorigen Donnerstags stark beschneit. Der Schneeberg, die Razalpe, der Wechsel sind mit großen Schneelagern bedeckt. — In Folge des schneereichen Winters und der häufigen Regengüsse in diesem Frühjahr ist der Neusiedler-See, welcher beinahe schon ganz ausgetrocknet war, nun wieder zur Hälfte mit Wasser gefüllt.

— (Hundswuth.) Wir brachten seinerzeit auch die Nachricht von der namentlich im Bezirke Feldkirch in Kärnten aufgetretenen Wuth der Füchse. Nun ist, wie die „Tzpst.“ meldet, diese fast erloschene Erscheinung in eine neue, sehr bedauerliche und gefährliche Phase getreten. Auf dem St. Urbanerberge bei Feldkirch, dessen Sonnseite mit vielen Gehöften besetzt ist, ist die Hundswuth plötzlich in erschreckender Ausdehnung ausgebrochen; bis zum 6. d. hat der dortige Wajenmeister schon fünf der Wuth verfallene Hunde erschossen müssen und noch mehrere Hunde sind der Wuth höchst verdrächtig und werden beobachtet. Erklärlich ist dieses Unglück durch die Erscheinung, daß die der Wuth erlegenen Hunde von Füchsen gebissen wurden.

— (Der Erfinder der großartigen unterseeischen Zerströmungs-Maschine.) Herr Oberst Luppis ist, wie die „Agr. Ztg.“ berichtet, nach geschlossenem Vertrage für die Ueberlassung derselben an die k. k. Regierung nach Fiume zur Ueberwachung der Vorarbeiten abgereist.

— (Ein Muhamedaner als Advocat.) Der englische Advocatenstand erhielt vor einigen Tagen sein erstes muhamedanisches Mitglied. Budrodeen Tyabjee, seiner Nationalität nach ein Indier, hat seine Studien im Middee Temple gemacht und wurde, nach Erfüllung aller sonstigen Formalitäten, auf den Koran vereidigt und, wie der englische Ausdruck lautet, zu der „bar“ berufen. Der neue Advocat beabsichtigt, wie es heißt, sich in Bombay niederzulassen.

Locales.

— (Pensionirung.) Herr Oberst Peter Ritter Lammer von Castel-Rombaldo, Commandant des Landesgendarmarie-Commando Nr. 13, wurde in den Ruhestand versetzt.

— (Der slovenische dramatische Verein in Laibach) hat sich, nach einer Mittheilung der „Novice“, constituirt, indem zu Folge Erlaß des hohen k. k. Landespräsidiums vom 19. April, J. 1222, seine Statuten bestätigt wurden, die er am 12. April umgearbeitet vorgelegt hatte. Am 25. April hielt der Verein eine Sitzung, in welcher die Drucklegung der Statuten und der Einladung zum Beitritte beschlossen wurde. Das Vereinsjahr wird vom 1ten Jänner d. J. an gerechnet. Der Beitrag ist für die mitwirkenden Mitglieder (welche nämlich Stücke übersetzen oder verfassen) 1 fl., für die unterstützenden 2 fl. des Jahrs.

— (Münzfund.) Zu Prem in Innerkrain wurden bei dem Niederreißen der alten Kirche 520 Stück Tiroler Silbermünzen im Gewichte von 38 Loth, Solibi, vom Grafen Meinhard (gest. 1295), Inschrift: „Rihardus Comes Tirol.“ ohne Jahrzahl und Werthbezeichnung, sehr wohl erhalten — gefunden. Drei Stücke wurden dem hiesigen Museum übergeben. Die anderen werden zum Kaufe angeboten. Bei der Wellenheim'schen Licitation in Wien im Jahre 1844 wurden diese Münzen mit 5 bis 10 Kreuzer Conv.-Münze verkauft.

Bericht über die Generalversammlung der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft am 8. Mai.

Nach einer längeren als gewöhnlichen Unterbrechung, welche durch die außerordentlichen Ereignisse des vergangenen Jahres herbeigeführt worden, tagte heute wieder die Generalversammlung unserer Landwirthschaftsgesellschaft im Rathhaussaale. Das Programm war ein so reichhaltiges, so wichtige Gegenstände berührendes, daß es sehr wünschenswert erschien: man hätte die Arbeiten auf zwei Tage oder doch mindestens auf Vor- und Nachmittag vertheilt.

Da der Gesellschaftspräsident Herr Fidelis Terpinz auf einer Erholungsreise abwesend, so wurde der Vorsitz von dem Senior des Central-Ausschusses, Herrn Andreas Malitsch, geführt, welcher die Anwesenden unter Nennung der Repräsentanten der auswärtigen Vereine auf das herzlichste begrüßte. Hierauf folgte der vom Secretärsadjuncten Herrn Bruß verlesene Administrationsbericht, welcher die Thätigkeit des Central-Ausschusses während des abgelaufenen Geschäftsjahres betraf. Dieser Bericht ist ein zu umfangreicher, als daß wir hier in die Details desselben einzugehen vermöchten.

Anlaß zu einer ziemlich lebhaften Debatte gab die Feststellung der neuen Statuten. Wie bekannt, wurde in der Generalversammlung vom 23. Jänner 1866, in welcher das zur Berathung über die Errichtung einer Fort-Section bestellte Comité seinen in dieser Richtung umgearbeiteten Statutenentwurf vorlegte, über Antrag des Herrn Deschmann der Beschluß gefaßt, die Statuten in allen Richtungen einer Revision zu unterziehen. Das zu diesem Behufe gewählte

Comité hat nun auf Grundlage eines vom Herrn Ritter v. Gutmannsthal gelieferten Entwurfs mit voller Genehmigung der vom Forst-Comité vorgeschlagenen Aenderungen die neuen Statuten festgestellt, welche heute, trotz lebhafter Debatte über dies und jenes, mit Ausnahme einer einzigen vom Mitgliede Herrn Dimich vorgeschlagenen stilistischen Berichtigung, unverändert angenommen erschienen. Schon das Titelblatt erregte Widerspruch, erstlich von Seite der Forstmänner, welche die Bezeichnung „Gesellschaft der Land- und Forstwirthe“ adoptirt wissen wollten; in dieser Richtung sprach auch Herr v. Gutmannsthal. Dr. Ahacik senior erschien obige Bezeichnung, da seiner Ansicht nach die Forstwirtschaft ein Theil der Landescultur sei, unlogisch; hiegegen sprachen die Herren Dimich und Schollmayer, auf die Selbständigkeit des Forstfaches in wissenschaftlicher Hinsicht hindeutend. Den Herren Dr. E. H. Costa und Dr. Bleiweis senior gelang es, die Versammlung ihrer großen Mehrheit nach zur Beibehaltung des älteren Titels zu bestimmen; denn es sei nicht am Platze, ihn zu einer Zeit zu ändern, wo die unter jenem Titel solange bestandene Gesellschaft demnächst ihr Säculum feiern soll. Herr Dr. Roman sprach vom sprachlichen Standpunkte gegen den Ausdruck „kmetijska“ und für die Bezeichnung „gospodarska družba“ und fand seinen Gegner in Herrn Dr. Ahacik senior, welcher in dem letzten Worte ein Schreckbild für den Landmann erblickte, den es etwa an die Feudalherrschaft zu erinnern vermöchte. Diese slovenisch geführten Debatten waren sehr lebhaft. Herr Deschmann sieht das vom Herrn Dr. Ahacik geäußerte Bedenken nur dann gerechtfertigt, wenn es hiesse „gospodarska družba“; Dr. E. H. Costa meinte, da man auch von anderer Seite das Wort „kmetijska“ zu wörtlich nahm: es unterscheide sich wesentlich von der Biegung „kmečka.“ Doch blieb auch der slovenische Titel unverändert.

Durch die neuen Statuten ist die von dem k. k. Forstsequester Dimich am 22. Nov. 1865 beantragte Forstsektion ins Leben getreten, und es hat überhaupt in derselben die Forstwirtschaft die vollste Berücksichtigung gefunden. Nach § 27 theilt sich der Ausschuss in vier ständige Sectionen, und zwar:

- 1. In die Generaliensection;
2. in die Forstsektion;
3. in die Section für Seiden- und Bienenzucht, Garten-, Obst- und Gemüse-Cultur, Weinbau;
4. in die Section für Viehzucht, Feld- und Wiesenbau.

Von den 12 Mitgliedern des Centralausschusses müssen wenigstens vier Forstmänner sein. Bei diesem Paragraphen (22) wurde auch der Antrag des Herrn Deschmann, der Präsident und der Secretär werden nicht auf 6, sondern auf 3 Jahre gewählt, angenommen.

Eine wichtige Aenderung ist auch die in den § 21 aufgenommene Bestimmung über die Wanderversammlungen, die vom Forstcomité vorgeschlagen und sonach auch in den Entwurf des Herrn von Gutmannsthal aufgenommen wurde. Die betreffende Stelle lautet:

„Außerdem können auch im Laufe des Jahres noch zeitweise Gesellschaftsversammlungen, und zwar nicht nur in der Landeshauptstadt, sondern auch an geeignet erkannten Orten auf dem Lande (Wanderversammlungen), ferner auch öfters land- und forstwirtschaftliche Excursionen stattfinden, wozu jederzeit die Gesellschaftsmitglieder im Zeitungswege rechtzeitig einzuladen sind.“

„An diesen Wanderversammlungen und land- oder forstwirtschaftlichen Excursionen können sich über Einladung des Gesellschafts-Präsidiums auch Land- und Forstwirthe betheiligen, welche nicht Mitglieder der Gesellschaft sind.“

Dadurch wird eine lebendige Förderung der wichtigsten Vereinszwecke, eine allgemeine Theilnahme an denselben erreicht.

Es ist nicht zu zweifeln, daß die hohe Regierung diesem Entwurfe ihre Genehmigung ertheilen und so die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft eben mit dem zweiten Säculum ihres Bestehens frischer und kräftiger denn je wieder aufleben werde.

Der Statutenberatung folgte der von Herrn Dr. Erbin Costa verlesene Antrag bezüglich der am 24. October d. J. abzuhaltenden 100jährigen Jubelfeier der Gesellschaft. Die projectirte Ausstellung, deren Vorbereitung durch die Verhältnisse des vergangenen Jahres gestört wurde und die wohl heuer wegen der Pariser Ausstellung passend nicht abgehalten werden kann, müsse aufgeschoben werden; die Feier wird jedoch durch Abhaltung eines Festgottesdienstes, eines Banquettes, einer Festvorstellung im landschaftlichen Theater, sowie durch Prägung einer Erinnerungsmedaille begangen werden. Bezüglich der Aufbringung der Kosten für die letztere entspann sich eine Debatte, an der Ritter v. Gutmannsthal, Dr. Erbin Costa, Landeshauptmann Eder v. Wurzbach und Dr. Bleiweis theilnahmen. Der Erstgenannte sprach für die Ausgabe der Medaille auf Gesellschaftskosten und Vertheilung derselben an alle Mitglieder, die anderen Herren befürworteten eine hiesig einzuleitende Subscription, wobei es auch nach dem ursprünglichen Antrage verblieb.

Dem reichten sich die vom Herrn Secretär Dr. Bleiweis verlesenen Anträge der Filialen an; wir heben darunter die nachfolgenden hervor: Radmannsdorf wünscht die Auflage eines populären Unterrichtes für das Volk mit dem Zwecke, das letztere über sein Verhalten bei der neuesten Katastrophe aufzuklären. Gottsche überreicht durch den k. k. Auerperg'schen Forstmeister Faber eine Denkschrift über die Errichtung eines Institutes zur Bewirtschaftung der krainischen Forste, worüber beschlossen wird, das Elaborat

unter Einem mit dem Antrage des Mitgliedes Dimich „über die Errichtung von Districtsförstereien“ in Erwägung zu ziehen. Neustadtell beklagt sich über das überhand nehmende Proletariat, namentlich herbeigeführt durch das Entstehen „neuer Kaiser“; die Einlage wird dem hohen Landesausschusse zur Berücksichtigung vorgelegt werden. Laas beklagt sich über die Verzögerungen in der Servitutenablösung mit der gewöhnlichen Klage über das Gebahren der dortigen Forstämter.

Herr Feuser hat eine größere Schrift über die „Hawaldwirtschaft“, als ein Mittel zur Hebung des Holztrages, eingesendet, die zum Druck in den „Mittheilungen“ bestimmt ist.

Herr Pour stellt nun einen Antrag auf Errichtung einer eigenen Hypotheken-Bank für Krain oder einer Filiale der österreichischen; in der Motivirung fehlte es nicht an heftigen Ausfällen auf den Landtag und die krainische Sparcasse. Herr Deschmann verwahrt sich gegen eine derartige Kritik des Landtages; Pour stelle nur immer Anträge, ohne dieselben auszuführen. Dr. Dreil beantragt den Uebergang zur Tagesordnung. Dr. E. H. Costa weist auf die große national-ökonomische Wichtigkeit des Gegenstandes hin, und somit wird der Antrag Pours an den Landesausschuss gewiesen werden.

Nun fand durch Herrn Dimich die Ueberreichung der von ihm verfaßten „Denkschrift über die Errichtung der Districtsförstereien in Krain“ unter einer kurzen einbegleitenden Ansprache an die Versammlung statt. Das Elaborat ist der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft vom Verfasser aus Anlaß des 100jährigen Jubiläums als ein Zeichen der Verehrung gewidmet.

Dr. Erbin Costa dankte dem Verfasser im Namen der Gesellschaft.

Auch brachte Herr v. Dimich einen Antrag auf Ausschreibung von Gesellschaftsprämien für gelungene Anlage lebender Bäume ein, denselben mit der großen Holzverschwendung in den todtten Bäumen begründend. Der Antrag wurde mit einer unbedeutenden Modification — von Dr. Bleiweis — zum Beschluß erhoben.

Sämmtliche Vorschläge des Central-Ausschusses, betreffend die Zuerkennung von silbernen Gesellschafts-Medaillen an verdienstliche Obst- und Maulbeerbüchler, wurden ohne Debatte angenommen, ebenso die Gesellschafts-Rechnung und die Wahl aller in Antrag gebrachten neuen Gesellschaftsmitglieder, 51 an der Zahl, genehmigt.

Nach Beendigung der Sitzung versammelte sich der größte Theil der Mitglieder der Generalversammlung zu einem heiteren Mahle in der Citalnica-Restaurations. Ein vom Herrn Ritter v. Gutmannsthal auf den abwesenden Präsidenten Fiedlis Terpinz ausgebrachter Toast wurde nach Lässer telegraphirt. Diesem folgten noch mehrere andere an heitern und ernstern Momenten reiche Toaste. So hatten die wichtigen Arbeiten der General-Versammlung einen heitern und allseits befriedigenden Abschluß gefunden.

— (Turnverein.) Die auf Sonntag projectirte Raifahrt nach Mannsburg findet unter den Turnern immer lebhaftere Betheiligung und von Seite der Mannsburger und insbesondere der Frau Stare das herzlichste Entgegenkommen. Es werden alle Vorbereitungen getroffen, um den Gästen den Aufenthalt recht angenehm zu machen.

Telegramme.

Vest, 8. Mai. Gegen 5 Uhr Nachmittags langten Ihre Majestäten im glänzend decorirten Bahnhofe an, wo festlich geschmückte Mädchen Blumen streuten und eines Ihrer Majestät der Kaiserin einen Blumenstrauß überreichte. Die Spitzen der Behörden, viele Mitglieder beider Häuser des Landtages und sonstige Honoratioren begrüßten ehrfurchtsvollst Ihre Majestäten im Bahnhofe. Die Straßen, welche Ihre Majestäten passirten, sind mit Festons und Blumen geschmückt. Die Ordnung des Zuges war dieselbe wie bei der jüngsten Anwesenheit Sr. Majestät. Der Einzug ist vom herrlichsten Wetter begünstigt. Ihre Majestäten wurden die ganze Strecke entlang von der begeisterten Menge mit Enthusiasmus begrüßt.

Berlin, 8. Mai. Die „Prov. Corresp.“, indem sie die fortdauernden Rüstungen Frankreichs constatirt, schreibt: Neben dem aufrichtigen Wunsche und fortdauernden Bestreben nach Erhaltung des Friedens wird Preußen sich der Nothwendigkeit einer ersten Vorsicht und Wachsamkeit nicht verschließen dürfen. Preußen hält auch jetzt noch an der Hoffnung auf den Frieden fest; doch nur eine schleunige friedliche Entscheidung der Conferenz wird die Regierung von der Nothwendigkeit überheben können, diejenigen Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, welche sie der Sicherheit Preußens und Deutschlands schuldet. — Das Abgeordnetenhhaus hat heute bei Namensaufruf die Gesamtverfassung des Nordbundes mit 226 gegen 91 Stimmen angenommen.

Berlin, 8. Mai. (Pr.) Die „Kreuzzeitung“ plaidirt für Preußens Verzicht auf das luxemburgische Besatzungsrecht gegen Compensation, meidend, bei der Unbestimmtheit der Stipulationen über die nordschleswig'sche Abtretung und über die Bedeutung der geographisch-politischen Mainlinie böten sich genügende Gegenstände geeigneter Compensationsobjecte im preussischen sowohl, als im Interesse von Gesamtdeutschland dar.

Paris, 8. Mai. Der „Abend-Moniteur“ sagt in seinem Wochenbulletin über den Zusammentritt

der Conferenz: So wie Marquis de Monstier es den Kammern angekündigt hat, geschah es über Einladung des Königs von Holland, daß die verschiedenen Höfe berufen wurden, an den Verathungen Theil zu nehmen. Bei den Vorverhandlungen hat die französische Regierung in dem Wunsche, alle Empfindlichkeiten zu schonen, sich abseits gehalten und ließ die Mächte die geeignetsten Mittel auffuchen, um die Befestigung des Friedens zu sichern. Die Cabineten haben ihre Gedanken ausgetauscht, und sind darüber einig geworden, als Grundlage des zu treffenden Abkommens die Neutralisirung des Großherzogthums mit den Consequenzen, welche das Princip nach sich zieht, und namentlich die Räumung der Festung von den Preußen zu empfehlen. Nur den Ideen der Mäßigung und der Uneigenmächtigkeit gehorchend, hat sich Frankreich diesem Programme angeschlossen und so ein Unterpand der Veröhnlichkeit gegeben, wofür ihm ganz Europa Dank wissen wird. Die Gefinnungen, von welchen die Mächte besetzt sind, gestatten, eine günstige Lösung zu erhoffen.

Paris, 9. Mai. (Tr. Ztg.) Die gestrige „France“ spricht gegen die aufreizenden Stimmen, welche wollen, Frankreich solle für Luxemburgs Annexion Krieg führen. Frankreich habe keine moralische Schlappe erlitten, denn es zwingt Preußen, aus der Festung herauszugehen, und stelle Luxemburg durch Neutralisirung gegen Preußen sicher. Die „France“ glaubt, die Lösung aller Fragen werde in der Donnerstagsconferenz erfolgen; es handle sich dann nur mehr um die Redigirung der Conventionen.

New-York, 7. Mai. (Kabeltelegramm.) Admiral Farragut wurde zum Commandanten des amerikanischen Mittelmeergehwaders ernannt.

Telegraphische Wechselcourse

5perc. Metalliques 59. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 60.60. — 5perc. National-Anlehen 69.70. — Bankactien 720. — Creditactien 168.80. — 1860er Staatsanlehen 84. — Silber 129.25. — London 130.60. — k. k. Ducaten 6.17.

Geschäfts-Beitung.

Laibach, 8. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 11 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 132 Ctr. 33 Pfd., Stroh 39 Ctr. 70 Pfd.), 32 Wagen und 6 Schiffe (37 Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Rows include Weizen pr. Megen, Korn, Gerste, Hafer, Halbsenft, Seiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Kijolen, Rindschmalz Pfd., Schweineschmalz, Speck, geräuchert, Butter pr. Pfund, Eier pr. Stuck, Milch pr. Maß, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Hühnel pr. Stuck, Tauben, Heu pr. Zentner, Stroh, Holz, hart, weiches, Wein, rother, Eimer, weißer.

Angelkommene Fremde.

Am 8. Mai.

Stadt Wien. Die Herren: Marini, von Venedig. — Nozel, k. k. Vermessungsbeamter. — Kern, von Wien. — Thomann, k. k. Official, von Krainburg. — Hirschmann, Kaufm., von Großtarnitscha. — Wiederwohl, Barthelma, Kaufm., und Verderber, Hotelier, von Gottsche. — Dr. Marschal, von Gobjitz.
Glephaut. Die Herren: Conrad Eder v. Eubel, k. k. Landespräsident, von Graz. — Meier, Fabriksdirector, von Klagenfurt. — Bryner, Kaufm., von Bregenz. — Villa, von Trient. — Kornitzer, Kaufm. — Kralupper, Handlungsreis., von Wien. — Kaurzer, Kaufm., von Br.-Neustadt. — Scheranz, Grundbesitzer, von Laib.

Wilder Mann. Graf Barbo, k. k. Kämmerer, von Kriessbach.
Bayerischer Hof. Herr Lufas, von Unterlipovic.
Wohren. Herr Rono, Handelsm., von Padua.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time of observation, Barometer reading in Paris, Barometer reading reduced to sea level, Air temperature, Wind direction and force, Sky condition, and Visibility. Rows for 6th, 9th, and 10th of May.

Morgens um 5 Uhr Nebel, der um halb 6 Uhr verschwand. Sonniger heißer Tag. Gegen Abend SW. Moorranch. Mondhof.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinauer.

Dankagung.

Allen, die so zahlreich meinen innigstgeliebten Sohn

Josef Gregel

zur Ruhestätte begleiteten und so viel herzliche Theilnahme bewiesen haben, sage ich meinen tiefgefühlten innigsten Dank.

Marie Gregel.